

Zechenhaus Herberholz bekommt eine neue Brücke

Verbindung zum Wanderweg wurde bei der Flut zerstört. Ein Neubau war bislang zu teuer. Nun soll ein Förderbescheid helfen

Katharina Piorrek

An den Tag, als das Hochwasser nach Witten kam – im Juli 2021 – können sich Angelika und Heinz Eberle noch genau erinnern. Die Inhaber des Zechenhauses Herberholz im Muttental standen wenig später vor einem immensen Wasserschaden. „80 Zentimeter hoch hatten wir das Wasser im Zechenhaus stehen“, erinnert sich Heinz Eberle. Das Haus ist inzwischen wieder saniert, doch weitere Schäden der Flut sind geblieben.

Die Brücke, die den Waldweg mit dem Zechenhaus und der umliegenden Bergbauausstellung verbunden hatte, war durch die Wassermassen

unterspült worden und wenig später eingestürzt. Schutt und Steinhügel erinnern seitdem an die ehemalige Überquerung des Muttenbachs, Absperrband markiert die Gefahrenstelle. Ein Neubau war zu teuer – bis jetzt. Denn der „Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrre-

vier“ bemühte sich seit der Flutkatastrophe darum, die Brücke wieder aufbauen zu können. Mit Erfolg: Am Montag überreichte Staatssekretär Josef Hovenjürgen dem Verein einen Förderbescheid über rund 208.000 Euro. Ein Jahr lang hatte sich der Verein um den Vorsitzen-

den Mathias Schöpel darum bemüht. „Die Behörden waren in dem Fall aber sehr kooperativ“, so Schöpel.

Bagger sollen nun bald rollen

Lange soll es nun nicht mehr dauern, bis im Muttental die Bagger anrollen. „Wir wollen im Sommer mit den Erdarbeiten beginnen, zu der Zeit ist der Fluss ohnehin fast ausgetrocknet“, sagt Schöpel. Damit der Fluss zukünftigen Hochwassern besser standhalten kann, werde das Flussbett auf der Seite des Zechenhauses erweitert. Das historische Ufer auf der gegenüberliegenden Flussseite bleibt bestehen. Wenn die Arbeiten an der Brücke abgeschlos-

sen sind, soll diese optisch an einen Bergwerksstollen erinnern. Verwendet werden dafür unter anderem die Trümmer der alten Brücke.

Wenn es nach Mathias Schöpel und seinem Förderverein geht, soll das Projekt schon im Herbst abgeschlossen sein – ein straffer Zeitplan, wie auch der Vorsitzende weiß. Doch: „Wir haben nur noch auf den Förderbescheid gewartet, es ist alles bereit, damit wir jetzt schnell mit dem Brückenbau beginnen können“, wie Schöpel betont.

Davon würde auch das Ehepaar Eberle profitieren. Denn damit weitere Ausstellungsstücke aus der Geschichte des Bergbaus ihren Platz auf dem Gelände neben dem alten

Zechenhaus finden, braucht Heinz Eberle die Brücke. „Woanders kommen wir mit den Maschinen nicht durch.“

Schöpel hofft, dass die neue Brücke möglicherweise auch Bewegung in ein anderes Problem auf dem alten Zechengelände bringt. Dort steht noch immer die Ruine des denkmalgeschützten Steigerhauses, welches vor anderthalb Jahren, nur wenige Wochen nach dem Hochwasser, abgebrannt war. Dass das Haus, das der Stadt gehört, abgerissen werden soll, ist längst bekannt. „Wenn das Gelände durch die Brücke wieder besser zugänglich ist, wird sich dahingehend hoffentlich mal etwas tun“, so Schöpel.



Josef Hovenjürgen überreicht Dr. Mathias Schöpel (r.) in Anwesenheit von Heinz Eberle (l.) den Förderbescheid. THEOBALD